Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 33. Samstag, 24. April 1880. 13. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag.

32. Sitzung vom 17 April. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 30 des Gesetzes vom 21. Oktober 1876 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten hatten acht verschiedene Anträge gestellt, um jedem von ihrer Partei zum Worte zu verhelfen Es wurde aber beschlossen, die sämtlichen Anträge zur gemeinsamen Debatte zu stellen. Abg. Wiemer beantragte, den § 1 des Sozialistengesetzes zu streichen und trug die Beschwerden gegen die Maßregeln wider die sozialdemokratischen Vereine vor. Hasenclever gab den Beschwerden über die Maßregelungen der sozialistischen Zeitungen und Druckschriften Ausdruck. Fritzsche beleuchtete das Vorgehen der Regierung gegen die Genossenschafts- und Hülfskassen. Demnächst wurden sämtliche sozialdemokratischen Anträge abgelehnt; dafür stimmten nur die Sozialdemokraten und die Fortschrittspartei. — Nunmehr tritt das Haus in die Beratung der Anträge Dr. Windthorst und Genossen zunächst zu § 8, welchem der Antragsteller einfügen will, daß gegen das von der Landespolizeibehörde erlassene Verbot von Vereinen dem Vorstande die Beschwerde beim Reichsgericht zustehen soll. Abg. Windthorst motivirt seinen Antrag damit, daß es nötig sei, zum gemeinsamen Recht zurückzukehren. Die Abgeordneten von Kardorff und Dr. Marquardsen erklären sich gegen den Antrag. Hierauf wird der Antrag Windthorst zu § 8 abgelehnt; für denselben stimmen das Zentrum, die Fortschrittspartei, die Sozialdemokraten und einige andere Abgeordnete, darunter Abg. Dr. Lasker. — Der zweite Teil des Antrages Dr. Windthorst schlägt vor, dem zweiten Alinea des § 9, das von dem Verbote von Versammlungen handelt, folgenden Zusatz zu geben: „Auf Versammlungen zum Betriebe der den Reichstag oder eine Landesvertretung betreffenden Wahlangelegenheiten nach ausgeschriebener Wahl erstreckt sich die Beschränkung nicht" Abg. v. Sonnemann bittet für die Aufhebung des § 9 zu stimmen und beschwert sich über die Auflösung einer Versammlung der Partei der süddeutschen Demokraten in München. Der baierische Bundeskommissar Geh. Rat Herrmann erklärt die Auflösung für gerechtfertigt, da $^2/_3$ der Versammlung Sozialdemokraten gewesen seien, worauf der Abg. Bebel erklärte, durch die Anwesenheit von Sozialdemokraten sollten künftig alle Versammlungen unmöglich gemacht werden. Der Antrag Windthorst wird hierauf abgelehnt. — Zum Schluß wurde die definitive Abstimmung über den Antrag Windthorst und v. Varnbüler, betreffend die Aufhebung des Flachszolles, angenommen

33. Sitzung vom 19. April. Fortsetzung der Beratung der Vorlage wegen Verlängerung des Sozialistengesetzes. Der Abg. Windthorst beantragte, den § 28, welcher der Regierung die Ermächtigung zur Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" erteilt, dahin abzuändern, daß diese Ausnahmemaßregeln nur auf Berlin und dessen viermeiligen Umkreis zulässig sein sollen, und daß die Ausweisung sich nur auf solche Personen erstrecken dürfe, welche die Ordnung durch sozialdemokratische Bestrebungen gefährden. Abgeordn. Kayser beantragte, § 28 ganz zu streichen. Nachdem der Minister Eulenburg für den Paragraphen eingetreten, wurden die beiden Anträge Windthorst und Kayser abgelehnt. — Zur Verhandlung gelangt nunmehr der von der Kommission vorgeschlagene § 1: „Die im § 28 Nr. 3 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 getroffene Bestimmung wird dahin erläutert, daß dieselbe auf Mitglieder des Reichstages oder einer gesetzgebenden Versammlung, welche sich am Sitze dieser Körperschaften während der Session derselben aufhalten, keine Anwendung findet. Die Beschwerde gegen die Verfügungen, welche auf Grund der gemäß § 28 des vorbezeichneten Gesetzes getroffenen Anordnungen erlassen werden, findet nur an die Aufsichtsbehörden statt." — Der Abg. Sonnemann beantragt, diesen § 1 in folgender Weise zu amendieren: „Die in § 22, Absatz 2 und in § 28, Nr. 3 getroffenen Bestimmungen werden dahin erläutert, daß dieselben auf Mitglieder des Reichstages oder einer gesetzgebenden Versammlung, welche sich am Sitze dieser Körperschaften während der Session derselben aufhalten oder sich dahin begeben, keine Anwendung finden." Das Alinea 2 des § 1 soll in Wegfall kommen. Nachdem sich der Referent Abg. Marquardsen gegen den Antrag Sonnemann ausgesprochen, wird derselbe abgelehnt und § 1 der Kommission angenommen. — Der § 2, den die Kommission vorschlägt, lautet: „Die Dauer der Geltung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird, unter Abänderung des § 30 dieses Gesetzes, bis zum 30. September 1884 verlängert." (In der Regierungsvorlage war der Termin bis zum 31. März 1886 fixirt.) — Hierzu beantragt Abg. v. Ludwig: „Zugleich wird das Gesetz auf alle diejenigen Bestrebungen ausgedehnt, welche, auch ohne sich als specifisch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische darzustellen in analoger Weise die Untergrabung der christlichen und monarchischen Grundlagen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken." Der Abg. v. Marschall und Minister Eulenburg erklärten sich im Prinzip für eine Verlängerung von 5 Jahren. Der Abg. Windthorst betonte die Notwendigkeit der Beendigung des Kulturkampfes. Abg. v. Ludwig wies darauf hin, daß dem modernen Materialismus, der in der Entwickelung der Börse und des Judentums seinen Ausdruck gefunden habe, mit allen Mitteln entgegengetreten werden müsse. Schließlich wies Graf Eulenburg die Beschwerden der sozialdemokratischen Abgeordneten als vollständig oder größtenteils unwahr zurück. — Der Abg. v. Ludwig zog hierauf seinen Antrag zurück und das Haus nahm die Vorlage in der Kommissionsfassung unverändert an.

Die Abreise des Kaisers zunächst nach Babelsberg dürfte bei dem günstigen Wetter nunmehr bald erfolgen und der alte Herr dort eine vollständig entfaltete Frühlingspracht bereits vorfinden.

Es ist von einer Reise des Kronprinzen nach St. Petersburg die Rede, falls das kaiserliche Haus daselbst, wie die Aerzte es als unzweifelhaft erscheinen lassen, von einem Trauerfall heimgesucht wird.

Die Frau Kronprinzessin hat in letzter Zeit Neapel und Umgegend besucht. Es ist wohl anzunehmen, daß sie dort auch mit dem erforderlichen Polizeischutz umgeben sein wird. Bekanntlich reist man im Neapolitanischen und auf Sicilien nicht besonders sicher. Gegen Mitte Mai wird die hohe Frau in Potsdam zurückerwartet.

Es ist beim Reichstag die Genehmigung zu einer Aenderung des Münzgesetzes beantragt, nach welcher der Höchstbetrag der geprägten deutschen Silbermünzen von 10 M. auf 12 M. auf den Kopf der Bevölkerung erhöht werden soll. Es würde dadurch auch Gelegenheit geboten werden mit einem im Besitze des Reiches befindlichen Silbervorrathe von 339,000 Pfund aufzuräumen. Es ist verständig, daß man anfängt, von der Meinung sich zu befreien, als müßten die Münzen in Gold geprägt werden. Dadurch erlitt man bedeutende Verluste. Denn die Händler mit Edelmetallen wußten schon die Preise des Goldes, das man suchte, zu erhöhen und die Preise des Silbers, das man loswerden wollte, zu drücken.

Die viel besprochene Aenderung der Geschäftsordnung des Bundesrats ist nunmehr von Preußen beantragt. Es soll zwischen gesetzgeberischen Arbeiten und laufenden Verwaltungssachen unterschieden werden. Für Arbeiten der ersteren Art sollen die verantwortlichen Minister der Bundesstaaten selbst in Berlin erscheinen, bei Verwaltungssachen soll die Entsendung eines Vertreters zulässig sein. Im Uebrigen solle jeder Staat durch seine eigenen Bevollmächtigten vertreten werden oder unvertreten bleiben.

Die Erklärung des preußischen Staatsministeriums über den Brief des Papstes und die Erklärung, daß sie derselben eine praktische Bedeutung zunächst nicht beimessen könne, hat den Zweck, den Papst zu Thaten zu veranlassen. Aus der Erklärung geht ebenfalls hervor, daß die Regierung bisher nicht daran denkt, die Maigesetze aufzuheben, sondern nur, vom Landtage sich Vollmachten zu erbitten, solche Vorschriften und Anordnungen, welche von der römischen Kirche als Härten empfunden werden, zu mildern und zu beseitigen und so ein dem Verhalten der katholischen Geistlichkeit entsprechendes Entgegenkommen auch staatsseitig zu bethätigen. Daß die Regierung warten kann, ergiebt sich auch aus der Nachricht, daß der Kaiser nicht darauf bestehe, schon in diesem Sommer das Fest der Kölner Domvollendung zu begehen, sondern einen Aufschub bis zur Entfernung der Gerüste in Aussicht genommen habe, wozu mindestens ein Jahr gehören würde. Eine Beteiligung des Domkapitels an dieser Feier scheint für alle Fälle zugesagt zu sein.

Als ein Zeichen der guten Beziehungen der deutschkonservativen Partei zur Staatsregierung kann es gelten, daß die Mitglieder der Regierung Graf zu Stolberg-Wernigerode, Graf Eulenburg, v. Kameke, Bitter und v. Puttkamer an einem Festmahle der deutschkonservativen Partei Teil genommen haben. Wenn die Nachrichten aus Baden sich bestätigen, hat die konservative Partei Aussicht für den verstorbenen Reichsboten Katz in dem Oberkirchenrat Dr. Mühlhäuser eine bedeutende Kraft zu erhalten. Wenn auch in den Reichstagsverhandlungen kirchliche Fragen selten vorkommen, so geschieht es doch bisweilen, wie die Debatte über die Dienstpflicht der Theologen beweist. Der Reichstag hat dieselben bekanntlich von der Uebungspflicht bei der Ersatzreserve entbunden. Eine gute sachgemäße Information ist in solchem Falle wichtig und hat es daran dieses Mal in der deutsch-konservativen Partei wohl etwas gefehlt, wie es der Mangel an einem einheitlichen Auftreten erweisen dürfte. Nach der Meinung des Berichtschreibers hatte die deutsch-konservative Partei in dieser Frage sich sowohl von der Partei des reinen Militairstaats, als der des päpstlichen Syllabus zu unterscheiden und eigene Wege einzuschlagen. Es muß darauf ankommen die Geistlichen für das Militair ihrem Berufe gemäß zu verwerten, wie es bei den Aerzten und Pharmaceuten (Apothekern) der Fall ist und sie für den Lazarethdienst oder den Dienst bei den Krankenträgern auszubilden. Das paßt besser zu ihrem Berufe und können sie, so weit sie im Kriegsfalle nicht um ihres Amtes willen unabkömmlich sind oder in ihrem Amte selbst unter den Truppen dienen, ihrer Stellung und Lebensart entsprechend verwandt werden, wobei es natürlich Jedem beim Eintritt ins Militair freigestellt bleiben müßte, wenn er es vorzieht, den Dienst mit der Waffe zu erwählen. So könnte die Streitfrage aus der Welt geschafft und Gerechtigkeit und Billigkeit nach allen Seiten hin geübt werden. Für spätere Zeiten wird hoffentlich die Erkenntnis dieses Weges durchdringen. Die Frage der Dienstzeit der Lehrer liegt anders. Wahrscheinlich werden die Lehrer fortan nur an den Uebungen der Ersatzreserve Teil nehmen.

Gegen ein Parlamentsmitglied soll Bismarck in jüngster Zeit geäußert haben, daß ihm noch 2 Ideale vorschweben, deren Erreichung das Ziel seines Strebens sein werde. 1) Sicherstellung der Reichsfinanzen und Entlastung der Einzelstaaten — Mittel hierzu das Tabaksmonopol; 2) Befestigung des deutschen Einheitswerkes — Mittel hierzu Herstellung sicherer freundnachbarlicher Beziehungen zu Frankreich. Was ersteren Punkt betrifft, so ist wohl kaum noch daran zu zweifeln, daß das Tabaksmonopol nur zurückgedrängt, nicht beseitigt worden ist, und in Bezug auf letzteren erkennt man aus allen Maßnahmen des Reichskanzers, wie sehr er ein gutes Einvernehmen mit der französischen Regierung zu erhalten bestrebt ist. So ist, um die Wichtigkeit seiner Stellung zu betonen, Herr von Radowitz nicht als einfacher Geschäftsträger, sondern als bevollmächtigter Minister in außerordentlicher Mission nach Paris gesandt worden, obschon er nur Vertreter des eigentlichen, zur zeitweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes nach Berlin berufenen Botschafters, des Fürsten Hohenlohe, ist. Der verhältnißmäßig noch junge Diplomat (er ist 1839 geboren) scheint das besondere Vertrauen Bismarcks zu genießen, wie sein Vater, der bekannte General und Minister v. Radowitz, sich der speziellen Freundschaft des Königs Friedrich Wilhelm IV. erfreute. Seit 1861 im diplomatischen Dienst nach einander in Konstantinopel, China, Japan, München, Paris, Bukarest und nochmals in Konstantinopel thätig, wurde er 1874 Gesandter in Athen, war aber nur wenig dort, sondern fand in Berlin als Dezernent für orientalische Angelegenheiten und Vertreter Bülows im Auswärt. Amte, wenn dieser aus Gesundheitsrücksichten abwesend war, beim Berliner Kongreß auch als offizieller Sekretär zugleich mit dem Grafen v. Moury Verwendung.

Es war die Rede davon, der Marineminister von Stosch wolle seinen Abschied nehmen, weil dem Marinekommando eine größere Selbständigkeit gegenüber der Verwaltung eingeräumt werden solle. Es war sogar davon die Rede, ein Fürst v. Leiningen, welcher Admiral der englischen Flotte ist, solle für den Oberbefehl gewonnen werden.

Die Auswanderung von Einwohnern polnischer Nationalität aus der Provinz Posen hat in diesem Frühjahr einen sehr bedeutenden Umfang angenommen. Es sind allein in einer Woche tausend Personen, meistens dem Arbeiterstande angehörend, nach Nordamerika ausgewandert und gaben sich die Auswanderer der Hoffnung hin, dort ein Eigentum erwerben zu

---

Lesefrüchte.

Der Verstandesmensch verhöhnt nichts so bitter als den Edelmut, dessen er sich unfähig fühlt.

Freifrau von Ebner-Eschenbach.

Sei still im Wandel, jage nicht
Nach Reichtum, Ehr und Macht,
Wer still sein Brod in Frieden bricht,
Den hat Gott wohl bedacht.

Julius Sturm.

Ist eine Menschenart auf Erden,
Sie muß wie Buxbaum gehalten werden.
Den muß man stets herunterschneiden,
Sonst wird er lästig und unbescheiden.
Doch knapp gehalten und gut gestutzt,
Ist er recht brauchbar, ziert und putzt.

Johannes Trojan.

Freundschaft und Liebe bedürfen des Vertrauens, des tiefsten und eigentlichsten, aber bei großartigen Seelen nie der Vertraulichkeiten. Wilhelm von Humboldt.

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(14. Fortsetzung.)

„Um Aufsehen zu vermeiden, wollte ich nicht auf dem schlichten Bretterwagen in unseren Hof einfahren und stieg darum auf der Dorfstraße aus.

„Wie wird es werden! mußte ich immer wieder denken, als ich die breite Freitreppe des Schlosses hinan- und dann durch die Korridore schritt. Ich wünschte heut niemandem zu begegnen, ich scheute jeden Blick der Menschen, den der Eltern besonders.

„Es war schon ganz dunkel geworden, der Korridor nur matt erleuchtet. Die Thür des Eßzimmers war geöffnet, es strahlte helles Licht daraus. Ich mußte vorbei, warf einen Blick hinein und sah mehrere Gäste, Herren, am Tisch. Ich hoffe für heut unbehelligt zu bleiben, doch das scharfe Auge der Mutter hatte mein Vorüberhuschen bemerkt.

„Sie kam mir nach in mein Zimmer, dessen Thür ich gerade verriegeln wollte. Zitternd schloß sie mich in die Arme. „Um Gotteswillen, Kind," rief sie, „was hast Du uns für Angst gemacht! Wo bist Du nur gewesen? Gott sei Dank, daß Du wieder da bist! Und bei diesem Unwetter? Wir sandten Leute nach Dir aus, Einige sind noch nicht zurück, die Anderen kamen ohne gute Nachricht. Was habe ich für fürchterliche Angst ausgestanden, und der Vater auch. Und dazu kamen noch Gäste, heute so unwillkommen! Und Du bist ganz durchregnet und Dein Gesicht glüht, und die Augen glänzen fieberhaft, Du wirst einen tüchtigen Schnupfen davontragen, hoffentlich nichts Schlimmeres. Nun, leg' Dich nur gleich zu Bett, Du sollst Thee bekommen, ich sende Dir die Jungfer, und nachher seh' ich selbst noch einmal nach Dir, jetzt muß ich zu den Gästen und will auch den Vater beruhigen. Suche nur Dich zu erwärmen und zu schlafen."

„Sie hatte mich in ihrer Besorgniß und Eile nicht zu Worte kommen lassen, und das war gut, denn ich hätte auch nicht sprechen können. Als sie später wieder kam, stellte ich mich schlafend. Beruhigt verließ sie mich. Aber ich wachte die ganze Nacht hindurch und quälte mich mit dem Gedanken: ob ich recht gehandelt. — Was der Vater dazu sagen wird? sann ich dann weiter nach. Und ist es denn wahre Liebe, was mich zu dem einfachen Manne zog? Könnte mir nicht ein sicheres Lebensglück werden an der Seite des von dem Vater vorgeschlagenen Aristokraten? Nein, nein", rief ich laut und fest, „der glänzende Salonheld will nur mein Geld und nimmt mich nur als ein nicht unabweisbares Zubehör, aber dieser schlichte Mann liebt mich und geliebt zu sein ist des Weibes schönstes Glück."

„Unter dem Gedanken schlief ich beruhigter ein."

„Am andern Morgen wagte ich nicht, mein Zimmer zu verlassen. Die Mutter hatte mich schon zu früher Stunde besucht, mich vorher nur ein wenig aufgeregt gefunden, mich dann aber, von ihren dringenden Wirtschafts-Angelegenheiten in Anspruch genommen, ohne weitere Fragen verlassen."

„Ich stand am Fenster, lehnte die heiße Stirn gegen die kühlen Scheiben, und mein Herz zitterte. Und draußen ging Alles so sehr seinen gewöhnlichen Gang. Ich dachte, heut müsse irgend etwas Außergewöhnliches erscheinen, aber es blieb, wie alle Tage, die Mutter schritt in dem rauschenden Seidenkleide über den Hof, ging in die Ställe, schalt die Dienstboten, erschien wieder und gab den Knechten Weisungen. Die Mägde scheuerten die blinkenden Milcheimer aus, stürzten sie an der Morgensonnenwand um und gingen anderer Arbeit nach. Die Sonne war glutrot aufgegangen. Allmälig hatte ihr greller, stechender Schein sich gemildert, sie schien durch eine Dunstschicht, immer graugelber wurde ihr Licht, endlich erlosch es hinter Wolkenmassen, die bald den blauen Morgenhimmel überzogen. Der Tag sollte trüb werden, trüb." —

„Da klang auf der schlecht gepflasterten Dorfstraße das Rollen eines Gefährtes an mein Ohr. Weshalb schlug mein Herz nicht mehr? — Die Mutter schritt dem Hause zu, sie sah zu meinem Fenster empor, — ich wurde durch den Vorhang gedeckt. Ihr Gesicht sah sehr ernst aus, böse fast, doch auch sorgenvoll. Ich erbebte, kannte ich doch die Dienstleute auf dem Lande. Einer sagt's dem Anderen. Es war doch eine gar zu wichtige Neuigkeit, die Tochter des reichen Mutzenbacher in den Armen des Müllers, in der Haidemühle! — Das Gefährt kam näher, durch das Hofthor blickten zwei braune Pferdeköpfe, bunte Bänder hingen von den Ohren hernieder, und grüne Zweige schmückten die klugen Köpfe. Ich kannte die Tiere — sie hatten mich gestern heimgebracht. Und es war erst neun Uhr Vormittags und — er kam schon. Die Pferde waren geschmückt, und der Wagen auch und gar der Knecht, der, mit flatternden Bändern am Hute, vorn auf dem Querbrett saß und die Peitsche zum Gruße schwang, daß es im höchsten Gellingen knallte, wie ein Pistolenschuß. Und hinten saß der Müller, einfach in seinem bekannten, grauen Anzug. Ich wünschte einen Augenblick, die Erde möchte sich öffnen und Pferde, Wagen, Knecht und Blumen verschlingen. Und auch ihn? — Ja, auch ihn! Aber da grüßten seine Augen zu mir herauf, so herzinnig und treu und ganz überglücklich dabei, und auch stolz, als wollten sie mir zurufen: Fürchte nichts, ich bin ja nun da und komme, Dich zu holen, mein lieber Herzensschatz! — Und mich verbarg nicht mehr die Gardine, ich grüßte hinab, — mein Wunsch von vorher war ein freventlicher gewesen, möchte Gott ihn mir verzeihen."

„Und hinter mir klang es: „Fräulein möchten augenblicklich zum gnädigen Herrn kommen! Und Fräulein," — die Jungfer trat vertraulich an meine Seite, — „der gnädige Herr sind sehr, sehr böse, die gnädige Frau hat soeben erfahren von — von gestern —"

„Ich stand einen Augenblick ganz starr da. Nicht die Kunde, daß die Eltern wußten, ich sei gestern beim Haidemüller gewesen, schlug mich in wortlosen Bann, — es war ja die Stunde der Entscheidung für mich gekommen, ich hatte zu beschließen über mein ganzes, ferneres Leben."

„Was zog mir da nicht Alles traumhaft schnell durch den Sinn! Daß der Vater einer solchen Verbindung seinen Segen vorenthalten werde, lag mir klar. Aber vorläufig doch nur. Nach hartem, vielleicht langem Kampfe mußte seine Zärtlichkeit zu seinem Lieblingskinde doch seinen hochmütigen Stolz besiegen, dess' war ich sicher. Aber der Kampf konnte bitter werden, konnte nachhaltigen Schaden an dem Herzen des Vaters, an dem des Kindes bringen. Und war der Mann, um den uns dies Alles bevorstand, wirkich eines solchen Opfers wert? — Ich liebte ihn, ja, aber weshalb? Weil sein einfacher, echt männlicher Sinn mich anmutete, jenen faden, süßen Salonpuppen gegenüber. Weil sein kraftvolles Streben, selbst in seinem kleinen Kreise, mich hinriß, mich zwang, ihm Genosse zu sein. Wonach strebten Jene? Nach leichtem, mühelosem Ersatz für ihre leichtsinnig vergeudeten Glücksgüter. Durch ernste Arbeit sich zu behaglicher Lebensstellung zu bringen, lag ihnen fern. Ihrer eigenen Unwiderstehlichkeit vertrauend, drängten sie sich an reiche, aber arglose Mädchen, suchten sie dieselben in ihren Schlingen zu fangen, um dann das goldene Nest für sich auszunehmen. Ach, ich hatte es ja an meinen Schwestern erleben müssen! Was ich früher nicht mal begriffen hatte, ward mir jetzt erschrecklich klar. Für das arme, schuldlose Mädchenherz erstand aus solchem Bunde kein Glück. — Hier war kein Zweifel mehr für mich. Aber ein anderer Gedanke lastete schwer auf mir. Hatte mich doch schon, sozusagen, die Kultur beleckt! Ging doch mein Sinn höheren Zielen nach, schöneren, mir innig lieb gewordenen! Und — er? Ihm lag das Alles fern, unendlich fern! Was wußte er von den Meisterwerken unserer Dichter, unserer Tonheroen! Ein arger Gegensatz war da zwischen uns, ein unausfüllbarer! — Und doch — nein! Ein süßes, himmlisches Gefühl überkam mich. Es gab ja, nach harter Tagesarbeit, trauliche Abendfeierstunden. Dann sollten meine Lieblinge zu ihrem Rechte kommen. Und wie sie mich bezwungen, sich zu eigen gemacht hatten, so würden sie auch ihn durch meine Vermittelung lehren, sie zu lieben. Entzückender Gedanke! Die kleine, einsame Mühle wird zum Paradiese werden! —

„Das Alles ging, wie gesagt, traumhaft schnell durch meinen Sinn. Darüber stand aber ein anderer Gedanke, anfangs noch tief schreckend, dann aber sich mehr und mehr festigend durch die holden Bilder meiner Seele, — der Gedanke: soeben verläßt Georg den Wagen, steigt die Treppe hinan, lenkt seinen Schritt dem Zimmer des Vaters zu, — ich mußte hin, mußte vermittelnd eintreten, von dem Momente hing ja Alles ab. — Ich flog durch die inneren Gemächer, aber als ich an der Thür des väterlichen Zimmers ankam, mußte ich einen Augenblick still stehen und die Hand auf mein Herz pressen, welches vor allzu lautem Schlage fast gar nicht mehr schlug. Dann öffnete ich mit festem Entschlusse die Thür.

„Der Vater stand neben der Mutter an dem Fenster. Er blickte zum Fenster hinaus, sie zu Boden. Sie sah tiefernst aus. Keiner regte sich, als ich eintrat. Die andere Thür nach dem Corridor, bewegte sich noch, der Diener

können. Auch in Schleswig-Holstein mehren sich die Auswandererzüge in kaum noch dagewesener Weise.

Wie die Elsaß-Lothringische Zeitung meldet, hat der Bischof Raeß nunmehr die staatliche Genehmigung zur Anstellung der Lehrer für das Knabenseminar, welches in Zillisheim eröffnet werden soll, bei dem Statthalter nachgesucht. Die Genehmigung ist erteilt und dem Bischof zugestellt worden. Dies ist somit die erste wirkliche Thatsache in der Angelegenheit eines Ausgleiches zwischen Staat und Kirche.

Die allgemeine Fischereiausstellung zu Berlin ist eröffnet und verspricht sehr bedeutend zu werden und Besuch aus aller Welt nach der Reichshauptstadt zu ziehen.

Bei Hamburg geriet ein Dampfer in Brand, der Waffen und Pulver für die kriegführenden Parteien in Südamerika laden wollte. Es gelang jedoch noch das Pulver zeitig zu entfernen und größeren Schaden zu verhüten.

Der Bischof v. d. Marwitz in Pelplin in Westpreußen feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. Der Kaiser hatte ihm ein eigenhändiges Glückwunschschreiben gesandt. Man hat nie gehört, daß der Gefeierte, trotz des Kulturkampfs, in einem ernstlichen Konflict mit der Staatsregierung verwickelt gewesen sei.

Oesterreich.

Zwischen der österreichischen Kammer und der Regierung stimmte wiederum nicht Alles. Es kam jedoch zu einem Ministerwechsel nicht.

Die Polizei von Triest wies einen italienischen Schriftsteller aus, von welchem sie annahm, daß er in Triest politische Kundgebungen hervorrufen wolle. Eine telegraphische Korrespondenz zwischen den italienischen und österreichischen Ministerien führte jedoch bald zur Aufhebung dieses Verbotes, das aber immerhin als Wetterzeichen beachtenswert bleibt.

Es muß sich zeigen, ob Montenegro, dessen Vertrag mit der Türkei nun wirklich fertig und von den Großmächten genehmigt ist, im Stande sein wird, den wilden Albanesen gegenüber sein Recht zu behaupten. Montenegro scheint bisher Oesterreichs Hülfe nicht angerufen zu haben.

Holland.

Der niederländischen Kammer ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher den Zweck hat, das Zustandekommen von Kanalverbindungen, welche mit Deutschland vereinbart worden sind, durch Bewilligung von Staatsunterstützungen zu sichern.

Frankreich.

Im Inneren des Landes nimmt die Bewegung der äußersten Linken, welcher auch dieses Ministerium noch nicht genügt, zu und kann dasselbe sehr wohl durch einen von Links kommenden Sturm weggefegt werden. Die Regierung hat verordnet, daß die französischen Botschafter fortan den Titel Botschafter der französischen Republik führen sollen, um die politische Stellung der Regierung kenntlich zu machen.

Der deutsche Gesandte v. Radowitz hat die Vertretung des Fürsten Hohenlohe übernommen.

Italien.

Rom, 9. April. Seit Leo XIII. den Thron bestieg, wiederholt sich alljährlich gegen Ostern das Gerücht, der Papst werde wieder in der St. Peterskirche celebrieren und die alten glanzvollen Feierlichkeiten der Karwoche und der Ostertage von Neuem ins Leben rufen, wie dieselben vor 1870 begangen wurden. Dieses Gerücht hat sich nun auch dieses Jahr nicht bestätigt. Immerhin aber hat Leo XIII just in der Osterwoche eine Neuerung in der Peterskirche vornehmen lassen, welche darauf hinweist, daß das periodisch wiederkehrende oben erwähnte Gerücht dennoch nicht ganz grundlos ist. Zum Ostertage überraschte der Papst die Römer mit der Wiederöffnung des rechten Seitenschiffes der Peterskirche, welches seit 1870 durchaus unzugänglich und von den übrigen Schiffen des großen Tempels durch hohe Mauern getrennt war, hinter denen auf amphitheatralischen Sitzen die Kirchenväter 1869/70 das vatikanische Konzil begannen, aber nicht vollenden sollten. Von alledem ist jetzt keine Spur mehr vorhanden. Die Mauern sind gefallen, die Sitze sind verschwunden, die lange Zeit dem Publikum entzogen gewesenen Kunstschätze, welche hinter den Konzilswänden verborgen waren, sind jedem Fremden endlich wieder zugänglich geworden. Die Kirche selbst prangt von Neuem in ihrer ursprünglichen Größe, welche von den unschönen zwischen den Riesenpfeilern der Basilika gezogenen Mauern sehr beeinträchtigt war. Die hohe Bedeutung dieser von Leo XIII. angeordneten Neuerung liegt aber nicht in der baulichen Wiederherstellung der Peterskirche, wie sie einst war, sondern in dem dadurch stillschweigend vom Papste ausgesprochenen Entschlusse das vatikanische Konzil, welches bekanntlich nur vertagt und nicht geschlossen wurde, nicht wieder einzuberufen.

Rußland.

In dem Befinden des bereits aufgegebenen russischen Kanzlers Gortschakoff soll in soweit eine Besserung eingetreten sein, daß bereits an eine Reise desselben nach Baden-Baden gedacht wird.

Vor einiger Zeit hieß es, der Großfürst Konstantin, des Kaisers Bruder, sei durch die gegen den bekannten Dr. Weimar eingeleiteten Untersuchungen so stark bloß gestellt, daß er in das Ausland gehen müsse. Dem wird neuerdings widersprochen, dagegen soll sein Sohn, der vor mehreren Jahren sich gewissen Damen zu Liebe unberechtigter Weise heimlich Familiendiamanten angeeignet hatte und deshalb nach Turkestan verbannt, indessen bereits nach einem Jahre in ein europäisches Gouvernement zurückberufen wurde, sich in nihilistische Umtriebe eingelassen haben und der Zar mit dem Gedanken umgehen, ihn in Schlüsselburg einsperren zu lassen.

Türkei.

Einen klassischen Beweis für den heillosen Wirrwarr der in Konstantinopel herrscht, liefert eine Mitteilung der „Köln Ztg.“ Nach derselben begaben sich kürzlich mehrere Armee- und Marine-Lieferanten nach dem kaiserlichen Palast und baten um eine Audienz beim Sultan behufs der Begleichung ihrer Forderungen. Einigen gelang es in den Palast zu dringen, wo sie vom ersten Kammerherrn empfangen wurden. Sie erklärten keine weiteren Vorräte mehr liefern zu können, da sie durch die türkische Regierung zu Grunde gerichtet seien. Der Sultan befahl in der Mitte der Nacht, daß die Angelegenheit untersucht werde, da dieselbe von höchster Wichtigkeit sei. Da absolut kein Geld vorhanden ist, so steht zu befürchten, daß die Lieferungen von Vorräten für die Armee eingestellt werden, in welchem Falle die Regierung sich genötigt sehen würde, ihren Kontrakt mit der Administration der indirekten Steuern zu brechen, um Brot für die Armee zu beschaffen.

In Macedonien ist die Unsicherheit so groß, daß neulich auf Bitten vieler Einwohner der griechische Erzbischof mit den Räubern verhandelte und Friedensbedingungen vereinbarte. Eine für unsere Ohren recht sonderbar klingende Bedingung war diese, daß die türkische Regierung den bisherigen Briganten den ganzen Polizeidienst übertragen solle.

In Armenien herrscht eine furchtbare Hungersnot, für welche die türkischen Behörden keine Abhülfe schaffen können, sei es aus Mangel an Mitteln oder an gutem Willen. Die Berichte des armenischen Zentral-Hilfskomités geben wahrhaft Schrecken erregende Einzelheiten. Lebensmittel sind an vielen Orten gar nicht zu beschaffen, Todesfälle in Folge von Mangel an Nahrung werden immer zahlreicher. Der Notstand ist vorzugsweise dadurch so groß geworden, daß aus den öffentlichen Speichern vor etwa sechs Monaten alle Getreidevorräte verkauft worden sind.

England.

Nach den neuesten Nachrichten aus England hat das jetzige Kabinet seine Entlassung bereits eingereicht. Gladstone wird fast allgemein als künftiger Premier bezeichnet; auch die Tories begünstigen seine Ernennung, weil sie glauben, daß unter seiner Führung bald eine Zersplitterung der Liberalen eintreten werde.

Amerika.

In Amerika wirkt jetzt General Grant für seine Wiederwahl zum Präsidenten auf Rundreisen, doch scheint er nicht überall sich allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen. In Honston, Texas, wurden die Kanonen, welche ihn bei seinem Einzuge in die Stadt mit dröhnendem Donner begrüßen sollten, vernagelt; doch wurde dieser Schelmenstreich noch rechtzeitig entdeckt und die Geschütze wieder in brauchbaren Zustand versetzt. Als eines Abend sich Grant bereits in der Stadt Houston befand, wurde plötzlich das Gas abgesperrt, so daß man sich genötigt sah, zu Kerzen und Petroleum seine Zuflucht zu nehmen.

welcher Georg gemeldet hatte, verließ wohl das Zimmer. Ich vernahm seine leisere Stimme, dann antwortete laut eine kraftvolle, die Georgs: „Ich muß den Herrn sprechen; ich lasse mich nicht abweisen!“ Darauf eine Pause, dann öffnet sich schnell die Thür, und Georg trat mit glühenden Wangen, blitzenden Augen, ein.

„Sein erster Blick fand mich, und sein ganzes treues Herz leuchtete mir aus seinem ehrlichen Auge entgegen. Der Blick nahm mich völlig gefangen, ich gehörte ihm ganz — nur ihm.

„Ich blieb an der Thür stehen, während Georg ruhig bis in die Mitte des Zimmers schritt. Die Mutter hob nun ihren Blick und schaute bald mich, bald Georg stumm, aber unsäglich ängstlich, an. Es herrschte eine tiefe Stille im Zimmer, denn der Vater machte keinerlei Bewegung, aber es war jene atemraubende Stille vor einem nahe ausbrechenden Ungewitter.

„Plötzlich drehte sich der Vater mit einem förmlichen Ruck um. Sein Gesicht war dunkelrot, mit bläulichem Schein, seine Augen stechend, wildzornig, blutunterlaufen. Er richtete sie fest auf Georg, der in ruhiger, ernster Haltung inmitten des Gemaches stand und nun achtungsvoll die Eltern begrüßte.

„Was — wollen Sie —!“ stieß der Vater endlich hervor.

„Herr Mutzenbacher, ich bin ein ehrsamer Meister des achtbaren Müller —“ so wollte Georg, wohl einer alten Formel folgend, beginnen, aber sein liebendes Herz vermochte nicht, sich der starren Vorschrift zu beugen, es mußte seine eigene, heiße Sprache reden, und so unterbrach sich Georg schnell und fuhr hastig im weichen Ton zu sprechen fort:

„Oheim, Ihr seid gut zu mir gewesen, und darum wag' ich's auch frei und frank auszusprechen: Ohm, wir Zwei lieben einander, die Wilhelmine und ich, und nun bin ich da, Euch inbrünstiglich zu bitten: thut uns zusammen, gebt uns Euren Segen. Seht, Ohm, das ist gar wundersam gekommen. Als ich sie sah, zuckte es seltsam in mir, und ich sagte zu mir selber: Dummes Zeug, sie ist eines reichen Mannes Kind und zu was soll der Schnack! Aber das ließ sich nicht weg disputiren und verfolgte mich in all' meine anderen Gedanken hinein.

„Ja, ich hab' in dieser Zeit was gethan, was mir nie zuvor in den Sinn gekommen ist, ich hab' geträumt, wahrhaftig alles Erdenkliche und doch eigentlich nur von ihr. Und immer rief es um mich her: Ja, ja, sie ist Deine Rechte, und wenn Du auch nur ein bescheidener Handwerker bist — nun, der Ohm war ja auch nicht immer reich und wird dessen gedenken, und zuletzt willst Du ja nicht ihr Geld, gewiß, Ohm, keinen Pfennig, sondern nur sie, sie allein. Und ich mühete mich redlich mit meinen Gedanken ab und überlegte das Für und Wider und wurde, statt klarer zu werden, immer wirrer und wußte nur noch, daß mein ganzes Glück abhinge von Eurem Jawort. — Und dabei wußte ich noch nicht einmal, ob sie mich wollte! War das nicht dumm, Ohm? — Aber gestern, als sie da allein im Walde stand, unter Donner, Sturm und Regen, und ich des Weges daher kam und an sie herantrat und sie schützte, und sie still und vertrauend an meinem Herzen lag, da — da — Ohm . . . . Ohm — Ihr wißt nicht. —“

„Er konnte nicht weiter, ich fühlte es an meinem Herzen, warum nicht.

„Der Vater war während seiner Worte immer näher an ihn herangerückt, so daß nun sein glühendes Antlitz sich dem von Georg ganz unheilvoll genähert hatte. Dabei hielt er die Arme weit ab vom Körper gestreckt, und die Hände krampfhaft geschlossen, und nun hob er sie langsam und zitternd empor, bis an das Gesicht des Müllers, der mit keiner Miene zuckte, und schüttelte davor wild die geballten Fäuste, und aus seiner schwer atmenden Brust klang es heiser heraus:

„Ich weiß — weiß genug! Weiß, daß Du ein ehrloser Bube bist, der mir mein Kind bethört hat — weiß, daß dies Kind eine — Dirne ist, die — die —“

„Es kam nicht weiter, denn Georg rief drohend, mit blitzenden Augen:

„Beschimpft Euer Fleisch und Blut nicht, Ohm! Wilhelmine ist rein —“

„Aber auch er konnte nicht weiter sprechen, und es folgte nun eine Scene, die aller Beschreibungen spottet, die mich Todesqualen durchfühlen ließ. Der Vater war im höchsten Zorn, mußte er doch etwas erleben, was er niemals geahnt, etwas, was seine stolzen, hochfliegenden Pläne mit einem Schlage zu vernichten drohte, ja, wohl schon vernichtet hatte. Darum kannte seine Wut keine Grenzen, und sein, durch nur schwache Tünche mühsam verstecktes Naturell trat in voller Ungeschminktheit hervor. Er sprudelte die gröbsten Beschimpfungen auf Georg und auch auf mich nieder, und dieser, der Alles geduldig, wenn auch mit heftig zuckenden Mienen, über sich ergehen ließ, vermochte nicht mehr seine Ruhe zu bewahren, als der Vater auch mich auf so maßlose Weise angriff. Auch bei ihm brach seine volle Natürlichkeit durch, und da er nicht minder heftig wie der Vater war, so prallten Beide in einer Weise aneinander, die sowohl die Mutter, als auch mich in die tötlichste Angst versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland.

Schwerte. Für das reisende Publikum dürfte es, wie die „Ruhrorter Ztg.“ schreibt, von Interesse sein, zu erfahren, daß von jetzt ab bei den Staatsbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen in dringlichen Fällen auch die Beförderung von Personen in Güterzügen stattfinden kann. Die Beförderung geschieht möglichst im Packmeister-Koupé, jedoch nur dann, wenn der betreffende Güterzug fahrplanmäßig an der Station anhält, nach welcher die Reise stattfinden soll. Der Reisende hat den tarifmäßigen Preis eines einfachen Personenzug-Billets I Klasse für die zu benutzende Strecke und einen Zuschlag von 3 Mark zu entrichten.

Aus Westfalen, 21. April. Aus dem Kohlenrevier wird ein Kuriosum gemeldet, das zum Lachen wäre, wenn es nicht gar so traurige Perspektiven auf die Leichtsinnigkeit, mit der im Arbeiterstande Ehen geschlossen werden, würfe. Kommt da neulich in einer Stadt des Kohlenreviers eine Frau, die Mutter von 8 zum Teil erwachsenen Kindern ist, zu einem der Herren Pfarrer und verlangt einen Taufschein für einen 20jährigen Bergarbeiter. „Sie sind wohl die Mutter des jungen Mannes,“ fragte der leutselige Pastor, „zu welchem Zwecke soll der Taufschein dienen?“ „Ne,“ entgegnete die Frau, „dat is nich min Suhn, de junge Minske will mi friggen!“ Also ein 20jähriger Bengel, der 1,50 bis 1,80 M täglichen Verdienst hat und noch nicht einmal Soldat gewesen ist, heiratet eine Wittwe mit 8 Kindern! Kann es uns da wundern, daß neulich durch die Bochumer Polizeiverwaltung die Namen von 16 Familienvätern veröffentlicht wurden, welche Weib und Kinder in der bittersten Not zurückgelassen hatten?“

Ein scheußliches Verbrechen ist in Dortmund kürzlich verübt worden. In einem in der Nähe des Vergnügungslokales „zur Funkenburg“ befindlichen Wassergraben wurde nämlich die Leiche eines neugebornen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die kleine Leiche war ohne jede Bekleidung. Hoffentlich gelingt es, die Verbrecherin zu ermitteln.

Die infolge einer landrätlichen Verfügung im Kreise Hagen angestellten Ermittelungen haben nach der „H. Z.“ ergeben, daß von den 80 dortigen Bäckern noch 36 den Brotteig mit den Füßen kneten und im Ganzen erst 23 Knetmaschinen in Gebrauch sind.

In dem 3 Stunden von Siegen belegenen, nicht unbedeutenden Kirchdorfe Krombach hat eine heftige Feuersbrunst 16 Wohnhäuser in Schutt und Asche verwandelt, wodurch 22 Familien obdachlos geworden.

Die Vaterländische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld verteilt eine Dividende von 40 pCt.

Ein Einwohner von Wald begab sich abends in sein Schlafzimmer, um dort aus der Kommode Geld zu holen. Die Lampe auf die Kommode setzend, zieht er die Kommodenschublade aber so, daß die Lampe umfällt und ihren Inhalt in die Schublade ergießt. Im Nu steht die Kommode in Flammen! Das Feuer verzehrte bald nicht nur die Kommode, sondern auch ihren Inhalt, unter welchem sich über 800 Mark Papier befand.

Der seit mehreren Jahren an Krampfanfällen leidende Stellmacher Willharm in Meinsen wollte sich rasieren. Als nach einiger Zeit eines seiner Familienmitglieder in die Kammer kam, wo dies geschehen sollte, fand man den Willharm mit durchschnittenem Halse auf dem Boden liegen.

Während eines Gewitters wurde der 61jährige Kolon Koller zu Bergkirchen auf dem Felde beim Kartoffelnpflanzen vom Blitze erschlagen.

Auf der Pumpstation des elberfelder städtischen Wasserwerkes zu Haan ist jüngst eine elektrische Eisenbahn eingerichtet worden, die den Zweck hat, die Kohlen von der Ausladestelle bis in das Kesselhaus zu befördern.

Die Großindustrie des Dortmunder Bezirks wird sich an der Düsseldorfer Ausstellung in sehr hervorragender Weise beteiligen. So stellt der Hörder Verein in Hörde u. A. eine eiserne Langschwelle aus, welche die kolossale Länge von ca. 40 Metern hat. Eine solche Schwelle dürfte wohl noch auf keiner Ausstellung sich befunden haben. Der Transport wird auf sechs Waggons bewerkstelligt und hat denselben die Rheinische Bahn übernommen, die von der Station Hörde aus mit dem Werke in direkter Verbindung steht.

In Krefeld ist einem Schustergesellen im Streite von einem Metzgerburschen die Nase abgebissen worden.

Die Gesellschaft „Phönix“ in Laar bei Ruhrort beabsichtigt allen ihren Arbeitern, welche seit 25 Jahren ununterbrochen in ihren Diensten stehen, eine Prämie von 100 Mark zu zahlen. Es verdient diese humane Handlung alle Anerkennung, wird aber auch gleichzeitig dazu dienen, der Gesellschaft gute und tüchtige Arbeiter zu erhalten.

In Viersen wurde der Besitzer eines Wanderlagers wegen nicht vorschriftsmäßiger resp. verspäteter Anmeldung bei der Polizeibehörde behufs Erlegung der gesetzlich festgestellten Steuer, vom Schöffengericht zu 80 M. Strafe und in die Kosten verurteilt. Das Gesetz über die Wanderlager ist bekanntlich mit dem 1. April in Kraft getreten.

„Ersatz für den Ihnen im Juli 1875 gestohlenen Anzug“. Einen Zettel mit diesen Worten und 60 Mark empfing dieser Tage ein Kaufmann in Köln. Die Sache ist richtig, in jener Zeit wurde ihm ein Anzug gestohlen.

Auf dem Amtsgerichte in Koblenz kamen mehrere Steinbrüche zur Zwangs-Versteigerung. Der bisherige Pächter kaufte sie für die Hälfte des jährlichen Pachtbetrages.

Vermischtes.

* In einem Walde in der Nähe von Zerbst fand dieser Tage ein Knabe bei der Verfolgung eines Eichhörnchens in einem hohlen Baume ein leinenes Päckchen, das, wie er beim Oeffnen zu seiner Freude bemerkte, mit einer Anzahl preußischer Thaler gespickt war, die vielleicht von einem Unberufenen dahin versteckt wurden.

* In Berlin hat der Tischler Jäschke, ein arger und wüster Trunkenbold, seine Frau, mit welcher er erst kurz verheiratet war, nachts mit dem Beile erschlagen und mit einem Stricke erdrosselt. Am frühen Morgen meldete er selber der Polizei, was er gethan und übergab den Schlüssel zu seiner Wohnung.

* Der Preis für das beste Lustspiel, den der König von Bayern vor drei Jahren ausgesetzt hat, ist dem Schriftsetzer Karl Heigel für das Lustspiel „Die Freunde“ zuerkannt worden. Hoffentlich tritt das Puplikum dem Urteil der Preisrichter bei und noch hoffentlicher läßt der König das Stück nicht für sich allein spielen.

* Ein alter reicher Schwede fährt mit einem Hundegespann durch Europa.

* Zu der Brotvergiftung in Saint-Denis bei Paris, worüber wir in voriger Nummer berichteten, vernimmt man, daß die chemische Untersuchung ergab, daß kein Gift, sondern nur ein starkes Brechpulver dem Mehle beigemischt worden war. Die Nachricht von den infolge des Brotgenusses eingetretenen Todesfällen hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt.

* Eine Wappen-Inschrift mit einem etwas weitgehenden Wunsche enthielt das hübsche Wappenbild, welches das Flensburger Maurergewerk am fünfzigsten Jahrestage seines Bestehens bei dem veranstalteten Festzuge mitführte. Sie lautet:

Gott behüte unsere Zunft so lang,
Bis eine Schnecke die Welt umgang,
Und eine Ameis durst' so sehr,
Bis sie aussauft das ganze Meer.

Statistisches.

* Die Zunahme des Selbstmordes. Die Selbstmorde sind gestiegen in Preußen seit 1820 von 792 auf 3349, in Sachsen seit 1830 von 143 auf 522, in Deutsch-Oesterreich seit 1820 von 393 auf 2490, in Frankreich seit 1830 von 1739 auf 5804. Ein Rückgang der Selbstmorde hat nur in Schweden und Norwegen stattgefunden, wohl in Folge der gegen den Branntwein eingeführten strengen gesetzlichen Maßregeln. In Preußen steht die Provinz Sachsen am Schlimmsten, von den Lebensaltern weist das höchste die meisten Selbstmorde auf. Von den Jahreszeiten sind es die Monate Mai, Juni, Juli, in welchen Geisteskranke am Häufigsten auf den Selbstmord verfallen. Von den Wochentagen zeigen sich beim männlichen Geschlechte die meisten Selbstmorde am Montag und Dienstag, beim weiblichen am Sonntag. Die Zunahme der Selbstmorde ist nicht eine Folge eines Naturgesetzes, nach welchem in der Menschenwelt, wie das fälschlich von der Tierwelt behauptet wird, sich Alles naturgemäß gestalte und dergleichen Symptome nur mit dem Kampfe ums Dasein in Verbindung gebracht werden könnten, sondern hat ihre Ursache in dem modernen Unglauben, der modernen Bildung, der öffentlichen Sittlichkeit oder vielmehr Unsittlichkeit und der Gewinn- und Genußsucht unserer Tage.

Todtenglocke.

* Der Freiherr v. Bissing-Beerberg, eifriger Vertreter der christlichen Kleinkinderschule und Gründer des Oberlinhauses zu Nowawes bei Potsdam, ist in seinem achtzigsten Lebensjahre gestorben.

Standes-Amt Westhofen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. April 1880.

Geburten: 1 Sohn: unverehelichte Karoline Leupold zu Syburg. — Tagelöhner Heinrich Fischer zu Westhofen. — Bergmann Wilhelm Jaspert in der Wanne. — 1 Tochter: Oekonom Heinrich Schulte zu Geisecke. — Sattlermeister Karl Kämper zu Westhofen. — Förster Ludwig Krämer zu Villigst, Zwillinge. — Bergmann Wilh. Knapp zu Lamberg.

Sterbefälle: Johanna Davidis zu Westhofen 61 J. 4 M. 25 T. — Friedrich Bremke gent. Sänger zu Holzen 4 M. 27 T. — Witwe Holzhändler Friedrich Wilhelm Weißgerber, Elisabeth geb Erlhage zu Syburg 69 J. 3 M. 10 T. — Maria Clara Benzler zu Buschmühle 4 M. 18 T. Schuster Diedrich Ludwig Pläßmann zu Syburg 28 J. 1 M. 27 T.

Todtgeburten: Fabrikarbeiter Friedrich Gerhards zu Wandhofen ein Kind weiblichen Geschlechts.

Gottesdienste.

Größere evangelische Kirche
Sonntag, den 25. April 188
Hauptpredigt 9 Uhr: Past. Heine
(Hl. Abendmahl.)
Nachmittagspr. 2 Uhr: Past.
Amtswoche: Past. Heinenberg.
Kleine evang. Kirche: Pastor Nie

Steckbrief.

Die Dienstmagd Magda Seelemann aus Langens bei Fulda, gegen welche verschiedener Diebstähle Un chungshaft verhängt ist, i dem hiesigen Hospital entspr und flüchtig. Es wird dah sucht sie zu verhaften und hiesige Gerichtsgefängniß vor ren, zugleich aber bemerkt, p. Seelemann es liebt unt schen Namen aufzutreten.

Dortmund, 17. April 18

Der Untersuchungsrich

Personalbeschreibun

Die p. Seelemann ist 2 alt, 4 Fuß 10 Zoll groß, m Statur, hat dunkeles Ha Augenbrauen, graue Augen, Gesichtsfarbe, ovales Ges Kinn, sowie freie Stirn schielt auf dem rechten Au leidet in Folge von Syph Ausfluß auf beiden Ohren.

Bekanntmachu

Am Samstag, 24.
vormittags 9 Uhr,
werde ich im hiesigen P
1 Pultschrank, 1 Ko
1 Tisch, 6 Stühle,
pumpe, 1 Wanduhr,
troleumbehälter, 9
Wein, 6 lange Pfe
Taschenuhr und sonst
genstände
meistbietend, gegen bare
öffentlich versteigern.

Schwerte, 22. April 1

Schmitz,
Gerichtsvollzieher

Freiwillige Versteigeru

Donnerstag, 29. A
vormittags 10 U
werde ich an der Woh
Witwe Landwirt H. H
zu Holzen folgende Ge
als:

Tische, Stühle, 2 Glas
1 Küchenschrank, 1 L
schrank, Bettstellen,
Koffer, 1 Hausuhr mi
1 Vernüß, Oefen un
Haus- und Küchenger
ner: 1 Karre, 2 P
Schiebkarre, 1 Häcksel
1 Häckselbank, 1 neue
mühle, 1 Partie Pferd
3 steinerne Gemüs
darunter 2 Doppel
Partie altes Eisen
Scheffel Hafer
öffentlich, meistbietend,
und Kredit versteigern.

Schwerte, 22. April

Schmitz,
Gerichtsvollzieh

Bekanntmach

Die von mir erworb

Zechengebäu

circa 500 Kbm. frei
Bruchsteinmauerw
aus Fachwerk erbaute
häuser der Stei
Karoline, Schacht I
ich willens, größtenteils
bruch unter der Hand z
Reflektanten wollen
Architekten Becker in
wo auch die Verkaufsb
zu erfahren sind, wend

Holzwickede, im Apr

Schulze Holzwi

Gottesdienste.

Größere evangelische Kirche:
Sonntag, den 25. April 1880.
Hauptpredigt 9 Uhr: Past. Heinenberg.
(Hl. Abendmahl.)
Nachmittagspr. 2 Uhr: Past. Graeve.
Amtswoche: Past. Heinenberg.
Kleine evang. Kirche: Pastor Niepmann.

Steckbrief.

Die Dienstmagd Magdalena Seelemann aus Langenschwarz bei Fulda, gegen welche wegen verschiedener Diebstähle Untersuchungshaft verhängt ist, ist aus dem hiesigen Hospital entsprungen und flüchtig. Es wird daher ersucht sie zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängniß vorzuführen, zugleich aber bemerkt, daß die p. Seelemann es liebt unter falschen Namen aufzutreten.

Dortmund, 17. April 1880.

Der Untersuchungsrichter I.

Personalbeschreibung.

Die p. Seelemann ist 26 Jahr alt, 4 Fuß 10 Zoll groß, mittlerer Statur, hat dunkeles Haar und Augenbrauen, graue Augen, gesunde Gesichtsfarbe, ovales Gesicht und Kinn, sowie freie Stirn. Sie schielt auf dem rechten Auge und leidet in Folge von Syphilis an Ausfluß auf beiden Ohren.

Bekanntmachung.

Am Samstag, 24. d. M.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich im hiesigen Pfandlokal
1 Pultschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Bierpumpe, 1 Wanduhr, 1 Petroleumbehälter, 9 Flaschen Wein, 6 lange Pfeifen, 1 Taschenuhr und sonstige Gegenstände
meistbietend, gegen bare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schwerte, 22. April 1880.

Schmitz,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, 29. April cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Witwe Landwirt H. Heyerhoff zu Holzen folgende Gegenstände als:
Tische, Stühle, 2 Glasschränke, 1 Küchenschrank, 1 Leinwandschrank, Bettstellen, eichene Koffer, 1 Hausuhr mit Kasten, 1 Vernüß, Oefen und andere Haus- und Küchengeräte, ferner: 1 Karre, 2 Pflüge, 1 Schiebkarre, 1 Häckselmaschine, 1 Häckselbank, 1 neue Wannemühle, 1 Partie Pferdegeschirr, 3 steinerne Gemüse-Kümpe, darunter 2 Doppelkümpe, 1 Partie altes Eisen und 20 Scheffel Hafer
öffentlich, meistbietend, gegen Bar und Kredit versteigern.

Schwerte, 22. April 1880.

Schmitz.
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die von mir erworbenen
Zechengebäude,
circa 500 Kbm. freistehendes **Bruchsteinmauerwerk** und 4 aus Fachwerk erbaute **Wohnhäuser** der Steinkohlenzeche Karoline, Schacht I und II, bin ich willens, größtenteils auf **Abbruch** unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an den Architekten Becker in Aplerbeck, wo auch die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind, wenden.

Holzwickede, im April 1880.

Schulze Holzwickede.

Vom 20. d. M. beginnend, werde ich **jeden Dienstag** nach **Schwerte** kommen und von 8½ Uhr morgens ab dort bei Herrn Gastwirt **Wilh. Schulte (Stadtkeller)** in besonderem Zimmer zu sprechen sein, auch Termine bei Gericht wahrnehmen.

Bendir,
Rechtsanwalt und Notar zu Hagen.

Verkauf.

Im Auftrage des Rentners Herrn Gockel hierselbst werde ich wegen Aufgabe seiner Wirtschaft an seiner Behausung (Hagenerstraße) sein sämtliches Mobilar, als:
Betten, Bettstellen, Schränke, Tische, Stühle, Sopha, Oefen, Kochherd, Bilder, Spiegel, sowie sämtliches Küchengerät, Porzellan etc. etc.
am Mittwoch, 28. April c., vormittags 10 Uhr anfangend, öffentlich, meistbietend, gegen Baar und Credit verkaufen.

Hohenschwert.

Colonat- u. Mobilar-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn Friedr. Schulte zu Börsting werde ich dessen
Besitzung,
bestehend aus einem sehr guten **Wohngebäude, neue Scheune,** 55 Morgen vorzügliches **Ackerland** und **Wiese, Garten** und **Obstgarten** am
Donnerstag, den 29. April cr., morgens 10 Uhr, an meiner Behausung öffentlich, meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Der Antritt kann am 1. Juni dieses Jahres erfolgen und werden sämtliche sehr gut bestellte Erntefrüchte mit übergeben.

Verkaufsbedingungen und Auszug aus der Mutterrolle können vorher bei mir eingesehen werden.

Am 30. April cr., morgens 10 Uhr anfangend, verkaufe ich an der Behausung des Herrn Fried. Schulte zu Börsting:



5 vollständige Betten mit Bettstellen, 2 Kleiderschränke, 3 Kommoden, 5 Koffer, 5 Tische, 2 Dutzend Stühle, Kochmaschine, Ofen, Gemüsefässer, überhaupt sämtliche Haus-, Küchen- und Kellergeräte.

Am 1. Mai cr., morgens 10 Uhr anfangend, ebendaselbst:



2 kräftige Ackerpferde, Kühe und Rinder,



1 Häcksel- und 1 Dreschmaschine, 2 fast neue Wagen mit Kasten u. Leitern, Exstirpator, Eggen, 3 Pflüge, Walze, überhaupt sämtliche Ackergerätschaften und Pferdegeschirr, ferner 10 Tausend Pfd. Heu, 3 Packen trockene Bretter 2c. 2c.

öffentlich, meistbietend gegen Bar und Kredit.

Villigst, den 8. April 1880.

Schulte Grossenbräuker.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann.** Zu den wirklichen Familienbüchern sollte, wenn man bedenkt, daß es wohl keine deutsche Familie gibt, in welcher nicht Musik getrieben wird, eine Musikgeschichte gerechnet werden.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann.** Hunderttausende sind täglich zu lautlosem u. doch die tiefste innerste Bewegung verratenden Aufhorchen versammelt; sie alle wollen sich nicht nur erfreuen u. erheben, sie möchten auch ergründen u. verstehen.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann.** Den Zusammenhang mit den höchsten Leistungen des Menschengeistes darzulegen, haben ausgezeichnete Männer in den letzten Jahren wiederholt treffliche Handbücher dem großen Publikum dargeboten.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann.** Aber hier wird zum ersten Male unternommen, neben der Erzählung auch durch das ergänzende Bild, neben der historischen Darstellung auch durch Dokumente auf den Leser zu wirken.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann.** Portraits und Denkmäler der großen Tondichter, ihre Handschriften, alte Titelblätter, musikgeschichtlich interessante Gebäude, die wichtigsten Instrumente, werden das Buch auszeichnen.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann.** Möge dieses schöne Buch zur Klärung und Begründung des Urteils über die zur volkstümlichsten aller Künste emporgestiegene Musik das Seine im deutschen Publikum mit beitragen.

Illustrirte **Musikgeschichte** von **Emil Naumann** erscheint in ca. 28 Lieferungen à 50 Pf. Die erste Lieferung ist eingetroffen und wird gern zur Ansicht mitgeteilt. Bestellungen nimmt die Buchhandlung von **Carl Braus in Schwerte** entgegen.

Dr. White's Augenwasser
empfiehlt **Carl Braus.**

Evangelische Gesangbücher
in schöner Auswahl,
darunter namentlich die so beliebte Taschen-Ausgabe,
Bibeln und Neue Testamente,
letztere schon von 15 Pfg.,
Starks Gebetbuch
in einfachen und feinen Einbänden zu billigen Preisen, empfiehlt die
Carl Braus'sche Buchhandlung.

Pflanzen-Offerte.

Physiologisch merkwürdige Pflanzen.

Cephalotus follicularis, australischer Kannenträger, à Stück 5 M.
Darlingtonia californica, californische Schlauchpflanze, à Stück 3 M.
Sarracenia Drummondi à Stück 2 M.
„ purpurea amerikanische Schlauchpflanzen 10 St. 8 M., à „ 1 M.
„ rubra à „ 1.50 M.
„ variolaris à „ 1.50 M.
Dionaea muscipula, Venus-Fliegenklappe, jedenfalls eine der interessantesten Naturerscheinungen, 10 Stück 6 M., à Stück 75 ₰

Ferner offerire:
„Edelweiss", Gnaphalium Leontopodium, starke überwinterte Pflanzen mit mehreren Knospen, à Stück 1 M.
„Nelken", beste **gefüllte,** 100 Stück in 25 Sorten 18 M.
„Nelken", beste gefüllte in Rummel, 100 Stück 10 M.
Tuberosen, gefüllte **„Pearl",** starke blühbare Zwiebeln, 100 Stück 25 M. 10 Stück 3 M.

Gleichzeitig mache auf meine reichhaltige **Cacteen**-Sammlung aufmerksam. Verzeichnisse über **Samen** und **Pflanzen** stehen kostenfrei zur Verfügung.

Friedrich Adolph Haage jr.,
Samen- und Pflanzen-Handlung, gegr. 1822,
Erfurt.

Die Westfälische Zeitung

(mit gepachteter Telegraphenleitung zwischen Berlin und Dortmund, Ausgabe 12 Mal wöchentlich) eröffnet hiermit ein
Abonnement pro Mai-Juni.
Abonnementspreis incl. Postprovision nur 3 Mark.

Inserate finden durch die „Westfälische Zeitung" die wirksamste Verbreitung.

Dortmund, im April 1880.

Verlag und Expedition der Westfäl. Zeitung.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

mit Genehmigung hoher Regierung.
Ziehung am 25. April d. J.

Bei dieser nun allgemein beliebten Lotterie kommen **zehn elegante Equipagen** mit **vier** und **zwei Pferden** bespannt und hochfeiner Schirrung, ferner **60 der schönsten Reit- und Wagenpferde** nebst **vielen hunderten** von anderen sehr wertvollen Gewinnen zur Verteilung. Zur diesjährigen Frühjahrs-Lotterie versendet der Unterzeichnete Lose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne.

1 ganzes Los für 4 Mark,
12 ganze Lose für 45 Mark

gegen Einsendung des Betrags oder per Postvorschuß. Jeder Losbesitzer erhält nach erfolgter Ziehung die Gewinnliste franco und gratis übersandt. Um allen Ansprüchen genügen zu können, so wolle Bestellungen baldigst machen und werden solche nach Eintreffen sofort effektuirt.

D. F. Seipp,
Hermannstraße No. 26
in Frankfurt a. M.

Aromatische Kräuterseife.

Diese Seife hat sich als vorzügliches Reinigungs- und Verschönerungsmittel der Haut, besonders gegen Sommersprossen, Flechten und sonstige Hautausschläge vortrefflich bewährt.

Obige Seife, das Stück zu 30 Pf., ist vorrätig bei **Carl Braus.**

Ein Junge

von ordentlichen Eltern, der Lust hat, die Conditorei und Bäckerei zu erlernen, wird gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an

Gicht
Rheumatismus, Gliederreissen etc. leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,
wie **Schwindsucht** 2c. dahinstechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend **hoffnungslos** Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf. Prospect gratis und franco durch **Th. Hohenleitner,** Leipzig und Basel.

Echt 1671. **Noch keine Krankheit hat bisher den weltberühmten Mineralquell-Brustkaramels u. Kakao-Thee Maria Benno von Donat Paris 1671 widerstanden.** Durch Kaiserliche Verordnung vom 4. Januar im ganzen deutschen Reiche auch für Nicht-Apotheker zum freien Verkauf gestattet.

Allein echt in Schwerte bei Herrn **Aug. zur Nieden.**

Milchsauger, Brusthütchen, Saugepropfen, Bettunterlagen u. s. w., wieder vorrätig bei

Schwerte, im April 1880.

A. Fleer.

Zuckerrüben-Kraut,

per Pfund 11½ Pfg.,
Faß frei, loco Mörs, versendet unter Nachnahme des Betrages

Fr. Wanzel
in Mörs.



Sturm's optischer
Zeichen-Apparat.

Dieser von Optiker Sturm erfundene Zeichen-Apparat ist ein vortreffliches Mittel, um Jedem, auch dem, der die Zeichnenkunst nicht erlernt hat, möglich zu machen, beliebige Gegenstände, Landschaften, Städte Personen u. s. w., die in natürlicher Farbe direct auf dem Papier erscheinen, abzuzeichnen und so binnen wenigen Minuten Objekte fixirt zu sehen, die Reiz und Wert für Jedermann besitzen. Zusammengelegt nimmt der Apparat die Größe eines gewöhnlichen Buches ein: ist also sehr leicht und bequem zu transportieren. Vorzüglich eignet sich dieser Apparat für die heranwachsende Jugend, für Schulzwecke, u. s. w. Die geachtetsten Blätter (wie z. B. die Leipziger Illustrirte Zeitung die Wiener Neue freie Presse) referieren in anerkennungsvoller Weise über diese neue Erfindung. Der Preis beträgt nur 6 Mark. Gegen Franko-Einsendung von 6 M. 50 Pfg. liefere ich den Apparat nebst Gebrauchs-Anweisung franko nach allen Teilen Deutschlands.

Carl Braus,
Schwerte a. d. Ruhr.

Eine **alte**
Feuer- und Lebens-Versicherungsgesellschaft

sucht für hiesigen Platz einen fleißigen und geachteten
Vertreter.

Fr.-Off. unter N. 2 besorgt die Exped. d. Bl.

Verkauf.

Die Hennemanschen Grundstücke, circa 17 Morgen, sollen am
Samstag, 1. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Wirt Wilh. Ostermann hierselbst öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Hohenschwert.

Die
heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten
Tooth-Ache-Drops.
Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pf. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Zur bevorstehenden Ziehung sind so lange Vorrat reicht, zu haben:
Lose der großen Soliuger Lotterie mit 1000 Gewinne im Gesamtwert von 60000 Mark. Hauptgewinne: 10000, 5000, 3000, 2000, 1000, kleinster 25 Mk., pr. Stück 3 Mk., 11 Lose für 30 Mark durch die alleinige General-Agentur
A. Eulenberg, Elberfeld.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Frechtungsdraht
und
Klammern

empfiehlt
Th. Dommermühl.



Kegelkugeln und Hölzer
empfiehlt
W. Schröder.

Die Manufaktur- und Modewarenhandlung von

J. Schönbörner in Hörde, Chausseestraße 71,

bietet **große Auswahl** zu **billigsten Preisen** bei **strengster Reelität.**

Ich empfehle insbesondere folgende Artikel, in denen es mir gelungen ist, große Partieen sehr vorteilhaft zu beschaffen:

Fertige Herrengarderobe:

Kolossal großes Lager, das für jeden Passendes bietet.

Buckskin-Hosen zu 1½, 2, 2½ und 3½ Thaler. Zu jeder besseren Hose sind ganz genau passende Westen am Lager.
Buckskin-Westen 25 Sgr. und 1 Thlr. ꝛc.
Buckskin-Röcke 3½, 4, 4½ und 5 Thlr.
„ **Anzüge**, höchst elegant gearbeitet, Rock, Hose und Weste egal, 7½, 8⅔ und 10 Thlr.
Die elegantesten **Buckskin-Anzüge**, Arbeit eigener Werkstatt, 11 bis 13 Thlr.
Wollene Joppen für Herren 2½ Thlr.
do. „ Knaben 1¾ Thlr.
Fertige Sommer-Ueberzieher!
Kinder-Anzüge erstaunlich billig.
Turntuch-Joppen 18 Sgr.

Kleiderstoffe:

Schottische Sachen zu Kinderkleidern in schönen Mustern 2½, 3 bis 4½ Sgr.
Große Partieen **Matelassé** 3½ Sgr.
Rein wollene Beige 4½, 5 und 6½ Sgr.
Karrirte, reine wollene **Beige**, etwas ganz Neues der Saison.
Zu allen **Kleiderstoffen** sind passende Besatzstoffe am Lager!

Kattune zu Kleidern in den neuesten Mustern 18, 24, 30 bis 38 Pfg.
Einfarbige **Kattune** zum Besatz in allen gangbaren Nüancen.

Etwas ganz Neues, sowohl zu **Haus-** als **Sommerkleidern**. Bunt bedruckte garantirt waschecht.
Cretonnes in reizenden Mustern. Auch für Kinder sehr geeignet.

Damen-Umhänge u. Diverse:

Talmas 1½, 1⅚, 2—2½ Thlr.
Dolmans 3, 3½, 4½, 5, 6 Thlr. bis zu den feinsten!
Jaquettes 2, 2½, 3, 4—5 Thlr.
Regenmäntel 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 6 Thlr.

Sonnenschirme u. **En-tout-cas** in großer Auswahl 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½ Thlr. ꝛc. ꝛc.
Regenschirme 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.

Seidene und **Mull-Schälchen** 10, 20, 30, 40, 50 Pfg. ꝛc.

Wollene Kinderjäckchen 7½, 10, 15, 20 Sgr. ꝛc.

Spitzen-Fichus 5, 7½, 11½ und 15 Sgr.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete im Hause der **Witwe Brösecke, Hüsingstraße,** ein

Putz- und Weisswaaren-Geschäft

und empfehle mich den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend in allen vorkommenden Artikeln.

Als besonders billig empfehle eine große Auswahl fertig garnirte **Damenhüte** von 2 Mark an, bis zu den feinsten; **Kinderhüte** von 1 Mark an.

Kragen von 20 Pfg. an.
Manschetten 25 „
Seidene Shawlchen 25 Pfg.
Schürzen von 30 Pfg.
Schleifen und Fichus in großer Auswahl.
Schleier.
Tülle und Spitzen.
Brautkränze und -Schleier.
Kinderlätzchen 15 Pf.

Morgenhauben von 20 Pfg.
Pique-Nachthauben 25 „
Pique-Kinderhütchen 40 Pfg.
Krausen 25 Pfg.
Festons 25 Pfg.
Chemisettes von 70 Pfg.
Leinen-Herrenkragen 30 Pfg.
Herrenschlipse 15 Pfg.
Seidene Tücher 30 Pfg.

Schwerte, den 6. April 1880.

L. Halle.

Zu Geschenken

empfiehlt die Kölner Filiale der Springfielder Uhren-Fabrik

Albert E. H. Matthiesen, Hohe Pforte 24, Cöln a. Rh.

ihre anerkannt vorzüglich und solid gearbeiteten Taschen-Uhren zu den nachfolgenden äußersten En gros-Preisen:

		M.	₰
Cylinder-Uhren	16 löth. silberne Deckel, flaches Glas, Sek.-Zeiger	9.	50
	gravirter Deckel, bestes Silber, Cristall-Glas, Sek.-Zeiger	12.	—
	doppelte silberne Deckel, a savonette, elegant gravirt	15.	50
Anker-Uhren	starke silberne Doppel-Deckel, 15 rubis, elegant gravirt	18.	—
	Goldner Deckel, fein gravirt, elegante Façon für Damen	21.	—
	18 car. Deckel, 18 rubis, vorzüglich regulirt, für Herren	29.	50
Remontoir-Uhren (am Bügel aufzuziehen und zu richten.)	Silber, flaches Glas, Sek.-Zeiger	16.	50
	Doppelte Deckel vom besten 16 löth. Silber, reich ciselirt	22.	—
	18 car. goldner Deckel, eleg. klein Façon für Damen	33	50
	Schwerer goldner Deckel, geschmackvoll ciselirt für Herren	45.	—
	Eleganter Imperial Remontoir, doppelte goldene Deckel á savonette, 21 rubis, vorzüglichstes Werk	68.	—
	Dieselbe Uhr mit extra starkem Deckel in hocheleganter Ausstattung aufs sorgfältigste regulirt (eine der prächtigsten Uhren, die von Detailisten nicht unter 200 Mark verkauft wird	95.	—

Bemerkungen.

1. Alle Uhren sind abgezogen und fertig für sofortigen Gebrauch.
2. Für jede Uhr wird 3jährige schriftliche Garantie geleistet und Reparaturen während dieser Zeit, bei Franco-Zusendung, gratis ausgeführt.
3. Bei Nichtconvenienz wird jede Uhr entweder bereitwilligst umgetauscht, oder der bereits gezahlte Betrag ohne Anstand zurückgezahlt.
4. Getragene gute Uhren werden auf Verlangen in Tausch genommen und der höchstmöglichste Preis dafür in Anrechnung gebracht, auch werden Schlüssel-Uhren zu Remontoir-Uhren umgeändert.
5. Bei Franco-Einsendung des Betrags (mittelst Postanweisung oder in Banknoten und Briefmarken) erfolgt Franco-Versandt, bei guter Verpackung in Leder-Etuis.

Es ist seit Jahren unser Princip gewesen, durch streng solide und pünktliche Ausführung selbst des kleinsten Auftrags unsere Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, man wende sich daher vertrauensvoll an

Albert E. H. Matthiesen.

Cöln a. Rh., Hohe Pforte 24.

Verlegte heute meine Wohnung in das Haus des verstorbenen Schusters Wilh. Janfen und halte mich vor wie nach für vorkommende Fälle bestens empfohlen.

Lichtendorf.

Frau Renzing,
Hebamme.

Kinderwagen,

mit patentirten automatischen Dächern, hält in hübscher Auswahl stets vorrätig

Th. Dommermühl.

Bergmann's
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 Pfg. **Carl Saatmann.**

Cigarretten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

W. Schröder.

Aepfel-Kraut (Gelée),

10-Pfd. Postpacket brutto, gegen Nachnahme des Betrages franco.

Fr. Wanzel
in Mörs.

Am Dienstag
sind zu haben kleine und große



Faselschweine
bei Gastwirt Josef Schulte am Bahnhof.

Heinr. Sohlenkamp.

In der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte ist vorrätig:

Regeln und Wörterverzeichnis
für die
deutsche Rechtschreibung
zum Gebrauch in den preußischen Schulen. Herausgegeben im Auftrage des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Preis 15 Pfg.

Hohen-Syburg.



Sonntag, 25. d., Konzert nachher **Ball**
in meinem Saale an der Burgruine.



Syburg, 22. April 1880.

H Engelhardt.

Ein kleiner
Tafelherd
billig zu verkaufen. Zu erfragen, in der Exped. d. Ztg.



Sonntag, den 25. April,
wird bei mir ein
schweres Kalb
ausgekegelt.
Billigst. **Schulte Großenbräuker.**



Am Sonntag wird bei mir ein **fettes Kalb** ausgekegelt.
C. Potthoff.



Sonntag, den 25. April:
Preisschiessen.
Billigst.
Schulte Grossenbräuker.



Sonntag, 25. April,
BALL
bei H. Buse in Garenfeld.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 22. April 1880.

100 Kg = 200 Pfd.	1ster M.	Pf.	2ter M.	Pf.	3ter M.	Pf.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	20	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	16	80	16	—	15	20
Kartoffeln	4	80	4	40	4	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Brod 5 Ko.	1	—	—	—	—	—
Butter pr. Pfd.	1	15	1	5	—	95
Eier 11—12 Stück	—	50	—	—	—	—

Neuß, 20. April 1880.

		1ster M.	Pf.	2ter M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	23	—	22	—
	2. „	21	—	20	—
	3. „	—	—	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	19	—	18	—
	2. „	18	—	17	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	16	—	15	—
	Sommer-	—	—	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		18	—	17	—
Hafer	„ „	15	60	14	60
Rübsen (Aveel)	„ „	24	—	23	—
Raps	1. Qual. „ „	25	50	24	50
	2. „ „ „	24	—	23	—
Kartoffeln	„ „ „	7	30	6	30
Heu à 50	„	4	20	3	20
Roggenstroh	„ „	4	80	4	50
Rüböl per	„ „				
in Parthieen v. 100 Ctr.		56	—	55	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		58	—	57	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.					
Preßkuchen per 1000 K.		144	—	140	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		33	50	32	50
Kleien à 50 Kilo		6	20	6	—

Dortmund, 17. April.

Per 100 Kilo.	höchster M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, schwerer	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Roggen, gut	20	50	19	50
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Hafer, gut	16	80	16	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Gerste, schwere	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Kartoffeln	10	—	9	—
Stroh (Richt-)	6	—	5	60
Heu	8	40	7	50
Butter, 1 Kilo	2	40	2	10
Eier 60 Stück	2	50	2	25

Herdecke, den 19. April 1880.

100 Kg = 200 Pfd.	1ster M.	Pf.	2ter M.	Pf.	3ter M.	Pf.
Weizen	23	—	22	—	—	—
Roggen	18	—	17	—	—	—
Gerste	16	—	—	—	—	—
Hafer	16	—	15	—	—	—
Kartoffeln	10	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	6	—	—	—	—	—
Stroh	6	—	—	—	—	—
Brod 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Ko.	2	20	—	—	—	—
Eier à Stück	—	5	—	—	—	—

Viehmärkte.

Dortmund, 20. April. Bei ziemlich starker Zufuhr gestaltete sich das Geschäft auf dem heutigen Viehmarkte in schleppender Weise. An Großvieh waren 186 Stück aufgetrieben, welche in drei Qualitäten mit 62 bis 65 ℳ, 57–61 ℳ und 50—56 ℳ per ein Zentner Schlachtgewicht bezahlt wurden. An Schweinen waren 96 Stück am Platze, die per Centner Schlachtgewicht zu 53—56 ℳ Abnehmer fanden. Der Auftrieb von Kälbern betrug 138 Stück, derjenige von Hammeln 17 Stück, die ersteren wurden mit 40 bis 55 ₰, die letzteren mit 55 bis 75 ₰ per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Dinslaken, 19. April. Die Zutrifft zum heutigen Markte belief sich auf ca. 800 Stück tragende, frischmilchende Kühe und Rinder. Die Stimmung war sehr lebhaft, so daß das vorhandene Quantum bei guten Preisen ganz abgesetzt wurde. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 1000 Stück, wovon junge Ferkel von 6 bis 8 Wochen per Woche mit 2 bis 2,50 ℳ bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen brachten 30—36 ℳ., fette per 100 Pfd. 60 bis 66 ℳ. In Faselschweinen war die Zufuhr eine geringe, weshalb dieselben rasch vergriffen wurden, sodaß der Nachfrage nicht genügt werden konnte. Käufer waren sehr zahlreich am Markte. Nächster Markt: Montag, 3. Mai.

Hagen, 22. April 1880.

Course in R.-W.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,50	169,00
dto.	2 M.	168,90	168,30
Antwerpen	k. S.	81,10	80,80
Brüssel	2 M.	—	80,40
London	k. S.	20,49	20,43
dto.	2 M.	—	—,—
Paris	k. S.	81,10	80,80
Napoleonsd'or			16,15
Sovereigns			20,30
Ducaten			9,50
Oesterreichisch. Banknoten			169,50
Russische	do.		—,—

An- und Verkauf sämmtlicher Eisenbahn-Actien, Staats-Papiere etc.

Ernst Osthaus.